

Abstract

Therese Fuhrer (LMU München)

„Der bewegte Körper – Augustin zur Ästhetik der Bewegung in Raum und Zeit“

In *De musica* stellt Augustin die Musik als deutlichste und auch ästhetisch ansprechendste Manifestationsform der zahlenhaft modellierten Weltordnung vor. Mit den sinnlich erfassbaren Tönen, die sowohl kurz und punktuell als auch lang anhaltend sein können, strukturiert die Musik sowohl körperliche Bewegung bzw. ‚Beweglichkeit‘ (*mobilitas*) – so beim Singen einer rhythmischen Melodie und beim Tanzen – als auch das Erinnerungsvermögen, da sich die Töne in Raum und Zeit erstrecken. Die physikalischen Daten der Musik bezeichnet Augustin als ‚tönende‘ oder ‚körperliche Zahlen‘ (*numeri sonantes/corporales*), die von der menschlichen Seele aufgenommen werden und im Prozess der sinnlichen Wahrnehmung wieder ‚nach außen treten‘ (*numeri progressores*), indem eine innerseelische Bewegung in gleichmäßiger Weise die körperlichen Bewegungen formt, also auch das Tanzen und Singen. Beim Betrachten dieser auf die Sinne und die Seele wirkenden Zahlen und der dadurch zum Ausdruck kommenden Gleichheit und damit Schönheit im Bereich des Körperlichen richtet sich die menschliche Ratio auf die Einheit und ewige Gleichheit Gottes aus.

Der Vortrag stellt die Frage ins Zentrum, an welchen konkreten Beispielen und nach welchen Kriterien Augustin die Zahlhaftigkeit der Körperwelt kenntlich machen will. Im Fokus stehen die Texte, in denen Augustin die in Körpern mit den Sinnen wahrnehmbare Schönheit beschreibt, auch die ‚hässlichen‘ Körper, in denen sich Spuren des Schönen an sich finden. Dabei zeigt sich, dass er immer wieder auf den Prozess der Bewegung eines Körpers im (euklidischen) Raum und in der (messbaren) Zeit (*in loco – in tempore*) rekurriert, offenbar deshalb, weil sich mit diesen Dimensionen schlüssiger für die These (oder besser: das Axiom) argumentieren lässt, dass die Körperwelt durch die ‚ewige Zahl‘ strukturiert und diese in ihr wahrnehmbar sei, als mit Kriterien wie Harmonie oder Symmetrie. Gefragt wird insbesondere nach den unterschiedlichen Modi der Bewegung bzw. Beweglichkeit von Körpern, in denen sich – nach Augustin – Zahlhaftigkeit manifestiert bzw. erkennen lässt. Nicht zuletzt ergibt sich daraus die augustinische Frage, inwiefern und auf welche Weise im *menschlichen* Körper entweder Analogien zum Göttlichen oder Strukturen des Göttlichen selbst erkennbar sind.